

2018-04-29

5. Ostersonntag

Lesungen:

Apostelgeschichte 9, 20-31 /

1 Johannes 3, 18-24

Evangelium: Johannes 15, 1-8

Predigt

I



In meiner Jugend, liebe Mitchristen, gab es einen Spruch, den ich selber auch nachplapperte, wie man halt eben vieles nachplappert ohne weiter darüber nachzudenken.

«Jesus ja, Kirche nein!» - war die Parole damals, eine Parole, die bis heute nachwirkt.

«Ich glaube schon an Jesus, aber dazu brauch ich die Kirche nicht.» - sagen nicht wenige und verabschieden sich von der Kirche.

Dieses Schlagwort - «Jesus ja, Kirche nein!» - ist wohl sehr prägnant. Dahinter verbirgt sich aber ein Denkfehler: Woher wissen wir denn überhaupt von Jesus?

Vor fünf Wochen, an Ostern, feierten wir, wie Maria von Magdala, die Apostelin der Apostel, das Grab leer vorgefunden hatte. Ein Engel teilte ihr mit, Jesus sei auferweckt worden. Maria von Magdala berichtete dies den anderen Aposteln. Diese wiederum erzählten es weiter.

So wuchs nach und nach eine Gemeinschaft heran, die überzeugt war:
Jesus lebt. Er wurde auferweckt.

Und mit all dem, was man von Jesus erzählte, wurde auch der Glaube an den einen Gott des auserwählten Volkes in die Welt hinaus-getragen.

Jesus ist ja untrennbar verbunden mit seinem Volk, dem sich Gott zuerst offenbarte.

Schon der Name 'Jesus' ist ein Glaubens-bekenntnis.

Übersetzt heisst 'Jeshua' – Gott ist der Retter.

Es ist dieser Gott, der zu Mose gesprochen hatte – «Ich bin der 'Ich-bin-da'»

Es ist dieser eine Gott, der sein Volk durch die Wüste ins gelobte Land führte.

Es ist dieser Gott, der in den Psalmen besungen wird.

Es ist dieser Gott, der durch die Propheten sein Volk mahnte, aber auch tröstete, ihm immer wieder Hoffnung machte und Mut zusprach.

Wir wüssten nichts von diesem einen Gott, wäre da nicht Jesus auferweckt worden.

Wir wüssten nichts von Jesus und seiner Auferstehung, wären da nicht Menschen gewesen, welche davon erzählten.

Kurz: Wir wüssten nichts von Jesus ohne Kirche.

Zwar ist der Begriff 'Kirche' ziemlich belastet. Man denkt erst einmal an die Institution mit all ihren Macken und Skandalen. Manchen ist es fast peinlich zu sagen: Ich gehöre der Kirche an, und dann noch der katholischen.

Mit 'Kirche' sind aber erst einmal jene gemeint, die an Jesus glauben und mit ihm an den einen Gott und Vater.

Ein Jesus ohne Kirche ist wie Wein ohne Flasche, wie eine Computersoftware ohne Computer, wie eine Rebe ohne Weinstock, um das Bild des Evangeliums aufzunehmen.

II

Bei Jesus bleiben und nicht wieder abhauen, das war schon zur Zeit des Evangelisten Johannes ein Thema und ist es heute noch. «Bleiben» ist eines der Kernworte des Evangelisten Johannes.

«Ich bin der Weinstock, ihr sei die Reben», sagt hier Jesus: «Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der bringt reiche Frucht.»

Es geht um das Bleiben, Dranbleiben, Drinbleiben, miteinander im Glauben verbunden bleiben, und durch diese Verbindung im Glauben an Jesus auch mit Gott verbunden bleiben.

Wie die anderen Evangelien ist auch das Johannesevangelium erst Jahrzehnte nach Ostern geschrieben. Zuerst erzählten Menschen von Jesus. Erst später wurden diese Erzählungen aufgeschrieben.

Glauben ist also auf eine doppelte Weise eine Herausforderung:

Wir werden aufgefordert, an jenen Gott zu glauben, der Jesus vom Tod auferweckte.
Wir müssen erst einmal denen glauben, die bezeugen, dass Gott Jesus auferweckt hat.

An den dreifaltigen Gott glauben bedeutet auch, den Menschen Glauben schenken, die von ihm erzählen.

In der Gemeinschaft der Glaubenden Jesus auf der Spur bleiben – das ist eine Entscheidung, die wir ganz persönlich treffen müssen.

Die meisten werden zwar ungefragt durch die Taufe in die Kirche aufgenommen.

Die Taufe ist ein Zeichen dafür:

Bevor wir Menschen uns für Gott entscheiden, hat Gott sich für uns entschieden.

Unsere Entscheidung für Gott und die Kirche muss dann aber wachsen in der Kommunion.

Der letzte Schritt ist dann die Firmung.

Am 23. Juni sagen wiederum ca. 50 junge Erwachsene bei der Firmung:

«Ich bleibe dabei.» Und hoffentlich bleibt es dann auch dabei.

Es ist eine Entscheidung, dabei bleiben zu wollen.

Es ist eine Entscheidung; will ich in der Kirche und mit der Kirche weitererzählen?

Jesus lebt.

Es ist eine Entscheidung; Will ich dazu beitragen, dass dieser auferstandene Jesus als Lebendiger spürbar wird mit uns und durch uns.

III

Ich frage mich schon: «Was soll das Geschwätz?», wenn in politischen Diskussionen immer wieder beschworen wird, wir müssten die christlichen Werte verteidigen, gleichzeitig aber immer sich auf dem Einwohneramt von der Kirche abmelden.

Vor 30 Jahren waren ca. 5% der über 15-Jährigen konfessionslos. Inzwischen sind es ca. 25%. Zum Vergleich: die Muslime machen knapp 6% der Bevölkerung aus.

Das Christentum wird nicht von den Muslimen bedroht, sondern von der schleichenden Verabschiedung aus der Kirche.

Wie wollen wir unser Christsein leben? Das ist die drängende Frage.
Wollen wir mit Jesus verbunden bleiben wie die Reben am Weinstock? Wollen wir Kirche sein?

Miteinander Kirche sein bedeutet wie damals bei Maria von Magdala, einander erzählen, dass Gott Jesus aus dem Tod herausgeholt hat, einander erzählen, dass da ein himmlischer Vater ist, der selbst das Böse zum Guten wenden kann.

Miteinander Kirche sein heisst, ganz unaufgeregt darauf vertrauen, dass Gott die Fäden der Geschichte in den Händen hält.

Das ist heute besonders wichtig, wo wir von einer zur andern Aufregung gehetzt werden, wo mit Nachrichten und Falschnachrichten Emotionen geschürt werden, sodass keiner mehr dem andern was glaubt.

Miteinander Kirche sein heisst, dort wo wir gerade sind, das zum Wohl der andern tun, was in unseren Möglichkeiten steht.

Miteinander Kirche sein heisst, einander auch mal zum Lachen bringen, statt hysterisch Zeterundmordio schreien, wenn wir durch irgendwelche Neuigkeiten, News, wie es neudeutsch heisst, aufgeschreckt werden. Das Meiste von heute ist morgen ohnehin vergessen.

Miteinander Kirche sein heisst, auf Jesus Christus blicken, selbst wenn wir so manches nicht durchschauen, was auf dieser Erde und zwischen Himmel und Erde geschieht.

Diesen Glauben an Jesus können wir nicht delegieren; weder an die Seelsorgenden, noch an die Bischöfe oder den Papst.

Durch Jesus, mit ihm und in ihm ganz und gar auf Gott vertrauen, selbst wenn wir ihn mehr als oft nicht verstehen – das heisst am Weinstock bleiben.

Das schenkt uns Energie, damit die Blätter und Trauben unseres Lebens nicht vertrocknen.

Bleiben wir uns bewusst, von wem wir den Glauben an Jesus bekommen haben, dann können wir uns nicht einfach von der Kirche, von der Glaubensgemeinschaft abkoppeln.

«Jesus ja, Kirche nein!» - so hiess es damals. Auch ich habe diesen Satz damals nachgeplappert, bis ich einsehen durfte:

Es sind Menschen, die mir den Glauben an Jesus geschenkt haben, angefangen bei den Eltern bis hin zu jenen, durch die mein Glaube auf die Probe gestellt wurde.

Sind wir doch dankbar dafür, dass wir miteinander Kirche sein können; jede und jeder dort, wo er hingestellt ist!

Als Kirche können wir wie die Rebe am Weinstock bleiben, können wir Gottes Kraft spüren, die wirksam ist.

Und als Kirche können wir sogar manchmal miteinander ein Glas Wein trinken, Feste feiern, die uns spüren lassen:

Jesus lebt dort, wo wir bei ihm bleiben.

Gott lebt dort, wo wir als Menschen in Tat und Wahrheit lieben, wie es im 1. Johannesbrief heisst.

Erich Guntli